Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 6

Artikel: Sie beginnt - hat schon begonnen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jede Partei und jedes einzelne Mitglied einer solchen sest davon überzeugt sein, daß im Grunde sie
allein Existenzberechtigung besitze und daß sie die
Weisheit und Wahrheit für sich allein gepachtet
habe. Es wird darum sedes Mitglied einer andern
Partei oder Gruppe, somit auch der Lehrer, als
minderwertig, nicht auf der Höhe der Zehrer, als
minderwertig, nicht auf der Höhe der Zehrer, als
minderwertig beschränkt betrachtet. Und zu einem
solchen sollen dann diese gleichen Bürger ihre Kinder in die Schule schieden. Solche Schüler werden
daheim gewiß nicht zu Gehorsam und Hochachtung
gegen den Lehrer angespornt und das für die Erziehung so wichtige Zusammenwirken zwischen Schule und Elternhaus ist verloren.

Ueber kurz oder lang werden es die politischen Gegner vielleicht dahin bringen, daß er sein wichtigstes Amt, dassenige des Lehrers, aufgeben muß, ein allzu teurer Kaufpreis für das Linsenmus einiger vermeintl. Ehrenpöstlein bei der eigenen Partei.

Wie viel Mühe und Arbeit verlangt heute die Politik von ihren Jüngern! Heute in diese Verfammlung und morgen in jene, hier ein Vortrag und dort eine Wahlrede, die Parteipresse will auch bedient sein, die Parteigenossen wollen von ihren Führern etwas hören, sie lieben nicht einen "roi paresseux" und wenn ein solcher geplagter Poli= tiker auch Lehrer ist, muß er dann nebenbei noch Schule halten. Urmer Mann! Wie viele verlorene Mühe, wie viel vergeblich verspritter Eifer, wie viele: "Saldo zu meinen Gunften", die aber nie beglichen werden, wird er am Schlusse des Jahres zu buchen haben; (die Politik ist auf die Dauer immer noch ein undankbares Feld gewesen) und da= bei, ob er's eingestehen will oder nicht, auf einem Conto ein riesengroßes: "Soll" und das in jenes der Schule. Ihr hat er seine ganze Kraft geschuldet. und versprochen, er hat nicht Wort gehalten, hat dieselbe zersplittert und vergeudet. Die Ausrede, daß dies alles Mehrarbeit sei, und seine Amtstätigkeit darunter nicht gelitten habe, kann im Ernst nicht geltend gemacht werden, und wer sie braucht, ist selbst am festesten von der Haltlosigkeit überzeugt. Die Schule bietet auch dem Fleißigen und Fleißig= sten, dem Gewandtesten und Tüchtigsten so viel Raum zu Mehrarbeit, daß seine Zeit vollständig ausgefüllt wird, ja, daß er im Grunde mit feiner Arbeit nie "fertig" ift.

Ein großer Dichter hat einst geschrieben: "Wohl unglückselig ist der Mann, Der unterlätt das, was er kann, Und unterfängt sich, was er nicht versteht, Rein Wunder, daß er untergeht!"

Gewiß, es gibt unverrückbare Gegensätze, wo ber kath. Lehrer rufen muß: "Bis hieher, und nicht weiter!" Aber wenn es gilt, solche zu verteidigen, hat er Gott sei's gedankt, noch die große Mehrzahl unseres browen Volkes auf seiner Seite, und wenn er tapfer, sachlich und leidenschaftslos, ohne persönliche Verunglimpfung des Gegners, ohne egoistische Nebenabsichten, für dieselben eintritt, so wird das seinem Ansehen und seiner Amtstätigkeit als Lehrer keineswegs schaden, er erwirdt sich vielmehr den Dank aller Gutgesinnten und die Achtung der Vernünstigen unter seinen Gegnern, das kleine Hönstein, er steht zu hoch, als daß sie ihn besudeln könnten.

Nachichrift ber Redattion. Der Berfaffer vorliegender Arbeit, ein mitten im Schulbetrieb stehender Lehrer, spricht hier einen sicherlich sehr beachtenswerten Gedanken aus und führt eine Reihe triftiger Gründe dafür an. Allein es gibt im praktischen Leben gar oft Fälle, die an sich gute Verhaltungsmaßregeln ausschalten und unter gewissen Voraussetzungen aus höhern Rücksichten manchmal direkt gegenteiligen Magnahmen rufen. Das betrifft hie und da auch das Verhältnis des Lehrers zur Politik. Wenn in einer Gemeinde ein Lehrer das Vertrauen der Bürgerschaft in hervorragender Weise genießt und er fühlt, daß er die ungesuchte und ungewollte Führerschaft ohne Schaden für seine Ueberzeugung und seine Mitbürger nicht ablehnen und zu= rückweisen darf, dann wird auch er das Opfer bringen müssen, und selbst dann, wenn er als Vertreter in Rat und Behörden dieses Führeramt auszuüben hätte. Zudem ist es doch gewiß wünschenswert, daß in einer Behörde auch Lehrer, tüchtige, erfahrene Charaktermenschen sitzen, die unfere Weltanschauung verkreten; denn andere Richtungen haben dies schon längst erfannt und danach gehandelt. Ober ist es für die fatholische Lehrerschaft und die fatholische Pädagogik gleichgültig, was in Ratssaal und Gefetgebung vorgeht? Wollen wir ben Geift unseres öffentl. Lebens positiv beeinflussen, bann darf auch der kath. Erzieher sich den Führerpflichten nicht entziehen, wenn ihn Gott dazu berufen bat.

Uebrigens ist der Begriff "Politit" im Artikel so ungenau bestimmt — beziehungsweise er ist gar nicht bestimmt —, daß es schwer ist, zum einzelnen Ia und Nein zu sagen.

Sie beginnt — hat schon begonnen.

Die Fastnacht nämlich, und mit ihr beginnen leider auch wieder die Kinderbälle. Tenen, die solche ausschreiben und dazu Tanzfurse für Kinder, folgendes ins Stammbuch. F. X. Kunz schreibt in seiner Erziehungslehre unter der: "Ueberwachung":

Als gefährliche Gesellschaften muffen im all= gemeinen auch Wirtshäuser, Tanzplätze, Markt=

bwben und Theater bezeichnet werden; sie sind heuts zutage vielfach ein offenes Grab der Unschuld. Kin-

der gehören nicht dahin.

Dasselbe gilt auch von den in neuerer Zeit vielerorts zur Mode gewordenen Kinderbällen. Es sind dies solche "Festlichkeiten, wobei alle die nur erwachsenen Personen ziemenden Einrichtungen, Gebräuche und Formalitäten eines gewöhnlichen Ballvergnügens von den Kindern nachgeäfft werben sollen." Dr. Schreber sagt darüber: "Die Kinder treten dabei ganz aus ihrer Sphäre heraus und kommen in Gesahr, Geden zu werden oder vor-

zeitige Liebeleien einzufäbeln. Man treibt dabei einen fraurigen Mißbrauch mit dem in jedem Kinde lebhaften Vorwärtsstreben, welches nur dann zum wahren Heile führen kann, wenn es durch verständige Leitung in seinen naturgemäßen Richtungen und Grenzen erhalten wird. Dieser und mancher ähnliche Mißbrauch ist ein schnöder Frevel, eine Versündigung an der Kinderwelt, ist der direkte Weg dazu, die Kinder zu solchen Menschen zu machen, welche im 18.—20. Jahre mit dem Leben sertig sind, d. h. welche für alles und am meisten für die edlen Reize des Lebens abgestorben sind."

Schulnachrichten.

Luzern. Bezirksfonserenz Malters, 10. Jan. Für die verstorbenen Mitglieder der Konferenz: die Serren Alt-Lehrer Ib. Bächler, Malters und Th. Zumbühl, Littau, wurde ein Gedächtnis abgehalten.

Herr Set. - Lehrer B. Wyß hielt eine Lehrübung in der Buch haltung: Anferstigung eines dreimonatigen Kassabuches für Knaben mit spez. Berücksichtigung des Abschlusses.

Das feine Eröffnungswort unseres Berrn Brafidenten versette uns in die Weihestimmung von Weihnachten und Neujahr. Fragende Kinderaugen voll Liebe und guter Vorfage bliden uns an. Wir wollen in Liebe und Gebuld entgegenkommen, ihnen unser Liebstes und Bestes geben. Wir wollen Charaftere erziehen, Ge= horsam und Autorität verlangen und deshalb ganze Berufsarbeit leisten und stete Selbstkontrolle üben. Wir sollen uns vor zu vieler Nebenarbeit hüten, fluge Auswahl treffen. Wir wollen eine gerechte Entlöhnung verlangen; aber dazu brauchen wir feine Gewerkschaft von Lehrern. Wir sollen eine Kritik ertragen, aber auch zur rechten Zeit reden können. Das Schulgebet sei wie die Religions= stunde würdig und erhebend. Ermuntern wir zur Schulmesse! Erziehen wir zu braven, einfachen, nüchternen, tapfern und zufriedenen Menschen.

Frl. Klara Widmer, Littau, sprach über die Erziehung der Jugend durch die Schule zur Einfachheit und Sparsamkeit (erziehungsrätliche Aufgabe). Dasselbe Thema ist in unserm Blatte schon wiederholt gestreift worden. Wir verzichen daher auf eine Skizzierung des ges

diegenen Referates.

In den Vorstand wurden neu gewählt die HH. Sek.=Lehrer Obrist, Reußbühl, und Lehrer Bürkli, Wilgis = Malters. Den zurücktretenden Herren Wyß, Littau, und Amrein, Egg=Malters, wurde ihre Mitarbeit im Vorstande bestens verdankt. R. N.

— Sektion Sursee des katholischen Lehrervereins. Die angesetze Aussprache vom 30. Januar war nicht stark besucht — 9 Mann; sie war aber äußerst lehrreich und dauerte dis ½8 Uhr. Vieles wurde besprochen: Lohnverhältnisse, Wahlmodus, Altersfürsorge, Seminarfrage, Inspektorate, Lehrerorganisationen. Die gefallenen Wünsche und Anträge werden wir so bald wie möglich verarbeiten und weiterleiten.

Die Ansicht eines der Teilnehmer, es möchten hie und da solche Aussprachen stattfinden, ist mein und vieler anderer bestimmtester Wunsch. Man kann von solchen Aussprachen nur Gutes erwarten.

— Rothenburg. Unsere Konferenz vom 23. Januar wurde von ihrem Bizepräsidenten, Berr Gekundarlehrer A. Trogler geleitet. Der H. H. Inspektor war wegen Unpäßlichkeit entschuldigt. (Es lag ein ärztliches Zeugnis vor.) Nach einigen kurzen Begrüßungsworten des Konferenzleiters hielt uns herr Sekundarlehrer P. haas seine Lehr- übung. An dem Lesestüde "Der Nachtzug" von Jabella Raifer, das er mit seiner zweiten Rlasse wiederholte, zeigte er uns den Stufengang, den er bei der Behandlung von Lesestücken einzuschlagen pflegt. Die Lehrprobe wurde als vorzüglich taxiert. Nachher las uns herr Lehrer Wyß, der Berfasser von "Jugendnot", eine Probe aus seinem Werklein. Aschenbrödel betitelte sich die Erzählung. Gin fleines, herziges Mädchen verliert mit 8 Jahren sein gutes Mütterlein. Der Bater, der sieht, daß dem Kinde die sorgende Mutter fehlt, gib ihm eine zweite Mutter. Die Stiesmutter ist aber eine Rabenmutter und sucht mit ihren zwei eigenen Kin= dern das arme Röslein auf alle mögliche Weise zu qualen. Röschen wird zum Afchenbröbel. Der Bater kann nichts dagegen tun. Sein etwas zaghaftes Einschreiten macht die Sache noch schlimmer. Dem Kinde bleibt nichts als nach Feierabend der Bater und am Tage die liebe Puppe. Immer einsamer wird es, immer in sich gekehrter. In der Nachbarschaft brennt es. Der Bube, der angezündet hat, wird in ein Jugendheim versorgt. Nun faßt Aschenbrödel den Gedanken: auch ich muß das Haus anzünden, dann komme ich fort von meiner bosen Stiefmutter, fort von meinen Geschwistern, die mich nur martern und qualen. Der Gedanke wird zur Tat. Bei der Rettung seiner lieben Puppe findet Aschenbrödel den Flammentod. Das Erstlingswerk des Berfassers murde in der Diskussion gebührend gewürdigt, auch die Mängel wurden hervorgehoben. So weit sind wir aber gottlob noch nicht. Erft wenn wir einmal Bater haben, die vor lauter Sentimentalität ihre Autorität nicht mehr zu wahren wissen, wenn die Lehrer, denen die furcht= bare Not ihres Schülers doch nicht entgehen kann, untätig zusehen, wenn die Zeit kommen würde, wo jeder Einfluß des Seelsorgers ausgeschaltet wäre,